

I. Beiträge zu einem Lehrplan für den grammatischen Unterricht im Deutschen.

Von *FRANZ HAACK.*

Vorbemerkungen.

Die Aufgabe eines Lehrplans ist zunächst die Auswahl und Ordnung des Lehrstoffes. Er muss vor allem Antwort geben auf die Fragen: »Was ist zu behandeln, wann und in welcher Reihenfolge ist es zu behandeln?« In doppeltem Sinne nun verdient die nachstehende Arbeit den Titel Beiträge. Einmal befasst sie sich bloss mit der Auswahl des Stoffes, verteilt ihn nicht auf die einzelnen Klassen und giebt nicht an, in welchen methodischen Zusammenhang er bei der Behandlung gebracht werden muss, sodann beschränkt sie sich bei dieser Stoffauswahl auf zwei Kapitel der Formenlehre: die Deklination der Substantive und die Konjugation. Sie soll eben nur ein Versuch oder der Anfang sein einer Zusammenstellung des grammatischen Lehrstoffes für den deutschen Unterricht an der Höheren Bürgerschule der Stadt Köln. Erst wenn diese oder eine dem Zwecke besser entsprechende Zusammenstellung für die gesamte Grammatik durchgeführt ist, wird man an die Ausarbeitung eines Lehrplanes gehen können.

Gesichtspunkte für die Auswahl des Stoffes.

Die Auswahl des Lehrstoffes ist wesentlich bestimmt durch das Ziel, das erreicht werden soll, und durch den Zweck, welchem der grammatische Unterricht dient. Von dem durch die Lehrpläne und Lehraufgaben v. J. 1892 dem deutschen Unterricht gesteckten Ziele kommt für die Grammatik nur der erste Punkt »Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Muttersprache« in Betracht, nur ist dabei der Nachdruck weniger auf die »Fertigkeit« als auf die »Richtigkeit« zu legen. Die Fertigkeit ist ein Ergebnis des gesamten deutschen, ja des Schulunterrichtes überhaupt, während der richtige Gebrauch, wenigstens insofern er ein bewusst richtiger ist, mehr ein Ergebnis des grammatischen Unterrichts ist. Das Ziel ist also ein durchaus praktisches. Nicht die »Kenntnis der wichtigsten Gesetze der Formenlehre und der Syntax der deutschen Sprache« (Lehrpl. v. J. 1882) ist das Ziel, sondern diese Kenntnis und der grammatische Unterricht sind nur das Mittel. Als Mittel zu dienen zur Erzielung des richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauches der Muttersprache, darin liegt der einzige Zweck der Grammatik, oder wie die Lehrpl. und Lehraufg. S. 18 den Zweck bestimmen: »Die grammatische Unterweisung in der Muttersprache ist beibehalten, um dem Schüler eine objektive Norm für die Beurteilung eigenen und fremden Ausdrucks zu bieten und ihn auch später noch in Fällen des Zweifels zu leiten.«

Hält man sich dies vor Augen, so wird man bei der Bestimmung der Aufgaben des deutsch-grammatischen Unterrichts im allgemeinen mit der Dir. Vers. der Rheinprovinz 1890 übereinstimmen, welche These 1 sagt:

- »Der Unterricht in deutscher Grammatik soll
- a) die Grundlage geben, auf welche die Unterweisung in der Orthographie sich stützt;
 - b) die Bekanntschaft mit den Grundbegriffen der Grammatik vermitteln;
 - c) dem Schüler Anweisung geben, seine Muttersprache in den Fällen richtig zu gebrauchen, wo erfahrungsmässig Unsicherheit herrscht und Verstösse gemacht zu werden pflegen;
 - d) die Fälle bezeichnen, wo die Sprache selbst schwankt, um das Schwanken des einzelnen gegenüber dem Sprachgebrauch zu beseitigen;
 - e) ein Verständnis der geschichtlichen Entwicklung der Sprache anbahnen.«

Das Hauptgewicht fällt hier auf den dritten Punkt. Grammatische Verstösse nun pflegen bei den Schülern im allgemeinen aus zwei Quellen zu entspringen, und sie können demnach in zwei Gruppen geteilt werden. Ein Teil der Fehler geht hervor aus der Einwirkung der Mundart und der Umgangssprache — ortsübliche Fehler —, die anderen sind mehr allgemein, finden sich in Rede und Schrift bei einem grösseren Kreise Gebildeter, in den Zeitungen, bei Schriftstellern, selbst in wissenschaftlichen Büchern. Soll der grammatische Unterricht wirklich praktisch sein, soll er wirklich dazu dienen, dem Schüler »eine objektive Norm für die Beurteilung eigenen und fremden Ausdrucks zu bieten und ihn auch später noch in Fällen des Zweifels zu leiten«, so muss er besonders diese Fehler berücksichtigen, und dazu ist es nötig, dass ein Verzeichnis derselben aufgestellt werde.

Man sollte nun denken, die grammatischen Leitfäden wären der passendste Ort für solche Verzeichnisse, denn hier könnte sich ja der Schüler in Fällen des Zweifels zu jeder Zeit aufs schnellste Rats erholen. Indessen so lange diese Leitfäden für ein grösseres Gebiet bestimmt sind, ist es nicht wohl möglich, dass sie ein Verzeichnis ortsüblicher Fehler bringen. Aber auch die Fehler der zweiten Art werden von den meisten gar nicht, von kaum einem aber in wünschenswerter Vollständigkeit berücksichtigt. Unter diesen Umständen liegt die Pflicht, ein solches Verzeichnis aufzustellen, den ausgeführten Lehrplänen der einzelnen Anstalten ob. Im folgenden soll daher an den geeigneten Stellen der Versuch dazu gemacht werden. Der Versuch, denn ein vollständiges Verzeichnis der ortsüblichen Fehler aufzustellen, ist dem einzelnen wohl kaum möglich. Auch sollen keineswegs alle grammatischen Abweichungen der Mundart überhaupt vom Hochdeutschen aufgezählt werden, sondern im allgemeinen nur solche Fehler, welche im mündlichen oder schriftlichen Ausdruck der Schüler zu Tage treten.

Für eine Zusammenstellung von Fehlern der zweiten Art bieten reichen Stoff die bekannten Bücher von Lehmann, Andresen, Kiesel, Wustmann und besonders das kürzlich erschienene Werk von Dr. Th. Matthias, Sprachleben und Sprachschäden.

Was die vierte der erwähnten Forderungen betrifft, so bezeichnen die meisten Leitfäden die Fälle, wo die Sprache selbst schwankt und daher wird es meistens genügen, auf die eingeführte Grammatik von Buschmann zu verweisen. Auch die erste Forderung ist durchaus zu billigen, nur könnte nach dem Worte Orthographie noch »und in der Interpunktion« eingeschoben werden. Die Interpunktion lässt sich nur im engsten Anschluss an die Satzlehre lehren, und die Orthographie wird zweckmässig in enge Verbindung mit der Formenlehre gebracht, etwa so wie es Wilmanns im ersten Teile seiner Grammatik gethan hat. Ja, es scheint, dass die Verbindung der Orthographie mit der Grammatik eine noch innigere sein könne und müsse. Oder sollen bei der Behandlung der Deklination und der Konjugation nicht auch solche Wörter besonders berücksichtigt werden, welche

gerade infolge der Flexion orthographische Schwierigkeiten dem Schüler bieten? Auch Wörter dieser Art, welche man in den Leitfäden vergeblich sucht, sind daher an gegebener Stelle unten zu praktischer Verwendung zusammengestellt.

Weniger allgemeine Uebereinstimmung herrscht in Bezug auf die zweite Forderung. Allein es wird sich kaum abweisen lassen, dass diejenigen grammatischen Grundbegriffe, welche der deutsche Unterricht selbst zur Erreichung seiner praktischen Ziele nötig hat, auch im deutschen Unterrichte den Schülern zur Anschauung und zum Verständnis gebracht werden. Welche grammatischen Begriffe der deutsche Unterricht aber nötig hat, wird sich aus der Zusammenstellung des Stoffes von selbst ergeben. Der fremdsprachliche Unterricht, in welchem man ja ebenfalls immer strenger induktive Behandlung der Grammatik und empirische Gewinnung der Sprachgesetze aus dem Lesestoffe fordert (vergl. Lehrpl. u. Lehraufg. S. 25 u. 40), wird mit übergrossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn ihm nicht der deutsche Unterricht durch die Erklärung der grammatischen Grundbegriffe vorgearbeitet hat. An den lateinlosen Anstalten lässt sich ausserdem eine richtige Auffassung einiger dieser Begriffe, z. B. der Deklination, im französischen Unterrichte gar nicht vermitteln.

Abzulehnen aber, wenigstens in der vorliegenden Fassung, ist die letzte Forderung. Wohl lässt sich billigen, dass man in Fällen, wo ältere Spracherscheinungen sich neben jüngeren zeigen, worauf zum Teil ja die Schwankungen der Sprache beruhen, oder wo sich Spuren eines früheren Zustandes der Sprache in der Flexion oder Wortbildung erhalten haben, geeignete Beispiele dazu benutzt, um den Schülern eine Vorstellung davon zu vermitteln, dass die Sprache nichts Festes und Starres, sondern in lebendiger Entwicklung begriffen ist, dass man ihnen ferner zeigt, in welcher Richtung diese Entwicklung in der gegenwärtigen Sprachperiode sich z. B. in der Deklination und Konjugation bewegt, um ihnen so eine objektive Norm für die Beurteilung mancher Spracherscheinungen der Gegenwart zu bieten, aber das ist doch weit verschieden von der positiven Forderung mit dem bestimmten Artikel »ein Verständnis der geschichtlichen Entwicklung der Sprache anbahnen.« Einzelne sprachgeschichtliche Belehrungen setzen die neuen Lehrpläne ausdrücklich für die Obersekunda an. Derartige Belehrungen über Umlaut, Rückumlaut, Präteritopräsentia aber, welche bei den mündlichen Verhandlungen der Direktoren-Versammlung (Protok. S. 349) von einer Seite für die mittleren Klassen gefordert wurden, sind sicherlich auf der Höheren Bürgerschule überhaupt auszuschneiden. Einheit, wenigstens an der einen Anstalt, auch in diesem Punkte herbeizuführen, ist ebenfalls eine Aufgabe des ausgeführten Lehrplanes.

Ist nun durch Zusammenstellung des Lehrstoffes auf Grund dieser fünffachen Aufgabe des deutsch-grammatischen Unterrichts die erste Aufgabe des Lehrplanes, Auswahl des Stoffes, vollständig gelöst? Es scheint so. Allein im grammatischen Unterrichte schliesst sich an die Vorführung des Stoffes und die Belehrung noch die Übung. Gerade diese praktische Übung ist das Wichtigste, denn nicht das Reden über die Sprache sondern das Sprechenkönnen ist das Ziel. Soll nun der Lehrplan diese Übungen gänzlich ausser acht lassen? Vor allem wird festgestellt werden müssen, ob in einem bestimmten Falle überhaupt Übungen nötig sind oder nicht, dann ob diese Übungen bloss mündlich oder auch schriftlich stattfinden sollen, endlich welche Wörter oder Erscheinungen dabei besonders zu berücksichtigen sind.

Auf Grund der vorstehenden Erwägungen wird die nachstehende Zusammenstellung daher umfassen:

1. die grammatischen Grundbegriffe, mit welchen die Schüler bekannt zu machen sind;
2. die Fehler und Schwierigkeiten, welche besonders berücksichtigt werden müssen;
3. die Schwankungen der Sprache;

4. Erscheinungen, welche geeignet sind den Schülern eine Anschauung davon zu geben, dass die Sprache sich immer weiter entwickelt;
5. Orthographisches;
6. Vorschläge für die grammatischen Übungen.

I. Das Substantiv.

Zur Veranschaulichung des Begriffes Substantiv:

1. Vor jedes Substantiv kann man den Artikel setzen;
2. von jedem Substantiv kann man etwas aussagen;
3. Beispiele der verschiedenen Arten, aber ohne dass diese Arten auswendig gelernt und aufgesagt werden.

Im allgemeinen bringen die Schüler eine leidlich sichere Kenntnis der Substantive bereits mit auf die Schule. Mündliche Übungen im Aufsuchen von Substantiven aus Lesestücken können daher möglichst beschränkt werden; schriftliche Übungen sind ganz zu meiden. Bei der Behandlung der Deklination klärt sich der Begriff Substantiv von selbst durch den steten Gebrauch.

Genus.

I. Grundbegriffe.

Genus, Masculinum, Femininum, Neutrum. Die Einübung dieser Begriffe erfolgt durch den Gebrauch.

II. Fehler gegen das Genus:

- a) Masculina. Als Feminina werden häufig gebraucht: Bach, Bleistift, Floh, Hafer, Rabe, (Bilder-)Rahmen, (Regen-)Schauer, Schinken, Schlitten. Als Neutra: Alaun, Epheu, Koffer, Leib, Salat, Schrank, Schirm, Speck, Talg.
- b) Feminina. Als Masculina werden oft gebraucht: Brille, Deichsel, Jacke, Trauer, Zwiebel, Flur (aber »der Hausflur«). Als Neutra: Backe, Scherbe, Schürze, Soda, Geschwulst.
- c) Neutra. Als Masculina gebraucht: Blei, Dotter, Gummi, Öl, Pech, Petroleum, Porzellan, Pulver, Wachs. Als Feminina: Boot, Fenster, Floss, Kinn.

III. Schwankungen der Sprache.

Verzeichnis der wichtigsten Substantive mit schwankendem Geschlecht bei Buschmann, Kap. IV. 3 Anm. 1 u. 2. Vgl. Wilmanns Gramm. II⁶ § 64 u. 65. Lyon, Handbuch I² S. 134 bis 136.

IV. Übungen.

Mündliche Übungen im Aufsuchen von Substantiven aus Lesestücken und Bestimmen ihres Genus sind auf das Notwendigste zu beschränken; schriftliche Übungen darin gar nicht anzustellen. Die praktischen Übungen müssen sich auf die unter II angeführten Substantive richten. Diese sind, solange kein geeignetes Übungsbuch vorliegt, ohne Artikel in bunter Reihenfolge an die Tafel zu schreiben und von den Schülern wiederholt mit dem Artikel zu verbinden; ferner sind sie bei den späteren Deklinationsübungen besonders zu berücksichtigen. Von den Substantiven unter III bedürfen nur diejenigen besonderer Übung, welche mit dem Geschlecht die Bedeutung wechseln. Man lässt mündlich in Sätzen angeben, was die damit bezeichneten Wesen sind, was sie thun, oder was mit ihnen geschieht.

Bildung des Plurals.

I. Grundbegriffe: Numerus, Singular, Plural, Stamm, Endung, Umlaut. Der Umlaut ist thatsächlich nicht historisch zu erklären.

II. Fehler und Schwierigkeiten.

1. Umlaut.

- a) Der Umlaut ist zu vermeiden bei: Aal, Arm, Atlas, Bau (Höhle), Boot, Fernrohr, Gau, Gemahl, Halm, Hund, Kompass, Kran, Lachs, Makel, Pudel, Quast, Schuft, Tag. — Ochs, (Blitz-Wasser-) Strahl. — Boden, Bogen, Buckel, Kasten, Kragen, Lager, Magen, Wagen, Wasser.
- b) Den Umlaut verlangen: Ball, Schneeball, Graben, Schaden, Schnabel, Spund, Gruft, Kluft. — Bach, Hahn, Nacht, Schwan.

2. Den Plural bilden auf -e

- a) nicht auf -er: Brot, Ding, Gewicht, Heft, Kreuz, Rest, Stück, Ungetüm, Zelt.
- b) nicht auf -en: Greis, Knie, Schelm, Star, Stern. — Bach, Hahn, Nacht, Schwan.

3. Den Plural bilden ohne Endung nicht auf -n

- a) die Maskulina und Neutra auf -el: Apostel, Aermel, Büffel, Engel, Esel, Flügel, Hobel, Knorpel, Löffel, Lümmel, Makel, Pudel, Rüssel, Säbel, Schemel, Schlüssel, Schnabel, Spiegel, Strudel, Tiegel, Wimpel, Zettel, Ziegel. — Bündel, Möbel, Mündel, Rätsel, Siegel, Wiesel u. s. w. Ausgenommen ist nur »die Stacheln«; ziemlich häufig sind auch die Formen: »die Pantoffeln«, »die Stiefeln«. Neben dem männlichen »der Muskel« — »die Muskel« findet sich auch die weibliche Form »die Muskel« und daher im Plural sogar überwiegend »die Muskeln«.

Diesen Wörtern sind gegenüberzustellen die Feminina: Achsel, Amsel, Angel, Deichsel, Gabel, Kartoffel, Kugel, Zwiebel u. s. w.

- b) Die Maskulina und Neutra auf -er: Adler, Becher, Biber, Bürger, Eber, Käfer, Koffer, Leuchter, Priester, Zeiger; dazu die Völkernamen: Meder, Perser, Römer, aber Bayern, Pommern. — Dotter, Fenster, Laster, Messer, Opfer, Ruder, Ufer u. s. w.

Ausgenommen: die Bauern; häufig: die Vettern, die Gevattern.

Im Gegensatz dazu die Feminina: Ader, Auster, Leder, Ceder, Kammer, Leiter, Marter, Schwester, Wimper u. s. w.

4. Plural auf -en (-n)

- a) nicht auf -e: Greif, Pfau, Papagei.
- b) nicht auf -er: Bett, Ende, Hemd, Herz.

5. Plural auf -s.

In edler Darstellung ist bei deutschen Wörtern der Plural auf -s zu meiden; also nicht: Kerls, Jungens, Mädels, Fräuleins, Schlingels, Uhus.

6. Abweichenden Plural zeigen: Sporen, Bauten, Unbilden.

7. Plural bei Massbestimmungen.

Es heisst nicht: drei Gläser Wein, zwei Fässer Bier. Das Nähere bei Wilmanns, Schulgrammatik II⁶ S. 109; Lyon, Handbuch I² S. 142.

III. Schwankungen der Sprache.

1. Mit und ohne Umlaut bilden den Plural
 - a) bei gleicher Bedeutung: Admiral, General, Kardinal, (gew. mit Uml.), Korporal; Anwalt, Dachs, Gaul, Herzog, Luchs, Schacht, Schalk, Schall;
 - b) bei verschiedener Bedeutung: Fuss, Faden, Zoll; Laden, Strauss; Band, Bund. Es heisst: Nachdrucke, Umdrucke, Vordrucke — aber Abdrucke, Ausdrücke, Eindrücke; die Lüste — aber die Verluste; die Mächte — aber die Ohnmachten, die Vollmachten.
2. Verschiedene Endungen zeigen im Plural
 - a) bei gleicher Bedeutung: Bösewicht, Denkmal, Gastmal, Gemach, Gewand, Land, Scheit, Strauch, Thal, Vormund. — Bursche, Forst, Gau, Kleinod, Kran, Mast;
 - b. bei verschiedener Bedeutung: Ding, Gesicht, Licht; Bank, Ort (geometrische Orte), Wort; Horn, Tuch; Schild, Stift. — Akt, Bau, Dorn, Mond, Sau; Bauer, Buckel, Kiefer, Leiter, Mangel, Steuer, Thor. Es heisst: die Mütter, — die Schraubenmutter; die Würmer — die Lindwürme; die Strahlen — die Ritz-, Wasserstrahle; die Männer (Mannen); die Dienstmannen und- leute (Vasallen), die Dienstmänner (Packträger); Bergleute, Edelleute, Fuhrleute, Hoffleute, Landleute, Landsleute, Kaufleute, Hauptleute — Biedermänner, Ehemänner, Ehrenmänner, Staatsmänner, Hintermänner, Vordermänner.

IV. Entwicklung der Sprache.

Der Umlaut griff (vgl. die Hände — zu Handen, vorhanden, abhanden; die Nächte — Weihnachten) und greift immer weiter um sich; daraus erklären sich Schwankungen. Substantiven, welche im Plural ohne Endung sind, strebt man zur deutlicheren Kennzeichnung des Numerus eine Endung, -n oder -s, anzufügen.

V. Orthographisches.

Bei der Pluralbildung treten folgende orthographische Erscheinungen zu Tage und sind gleichzeitig zu behandeln:

1. Umlaut. Besonders zu betonen ist der Umlaut -au -äu. Ferner: der Saal — die Säle.
2. Wechsel zwischen \bar{s} und \bar{i} , \bar{j} und \bar{ff} : Haus, Gras, Lachs, Dachs, Fuchs, Luchs, Ochs. — Fuss, Gruss, Floss, Gefäss; Fass, Kuss, Nuss, Ross, Schloss, Kompass.
3. Konsonantverdoppelung: Fürstin, Gräfin, Königin, Kaiserin, Sängerin, Näherin, Engländerin, Russin. — Atlas, Iltis, Globus, Kürbis, Omnibus, Ereignis, Gefängnis, Hindernis, Kenntnis, Versäumnis, Zeugnis.
4. Die Verdoppelung der Konsonanten unterbleibt: Bräutigam, Eidam, Pilgrim.
5. Wörter auf -ee oder -ie: See, Fee, Armee; Knie, Kopie, Monarchie. — Komödie, Tragödie.

VI. Übungen.

Übungen (vor allem schriftliche) im Aufsuchen und Bestimmen von Substantiven und ihres Numerus aus Lesestücken sind überflüssig. Schriftliche Übungen sind auf die Wörter mit orthographischen Eigentümlichkeiten zu beschränken. Von den Wörtern mit schwankendem Plural sind nur diejenigen zu üben, bei welchen das Schwanken mit Wechsel der Bedeutung oder des Genus verbunden ist. Die übrigen Schwankungen sind bloss zur Anschauung zu bringen. Die meiste Zeit und die meisten Übungen sind den Wörtern zu widmen, bei deren Pluralbildung Fehler gemacht

zu werden pflegen. Die Uebungen sind nur mündliche. Die Wörter werden von der Tafel oder aus dem Uebungsbuche im Singular und Plural laut und deutlich vorgelesen, damit das Ohr sich an die richtigen Laute gewöhne und das Sprachgefühl geweckt werde. Eben solche Uebungen in Sätzen können sich anschliessen.

Deklination des Substantivs.

Grundbegriffe: Kasus, Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ; Deklination, Deklinieren; Stamm, Endung; starke, schwache Deklination.

Gattungsnamen.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

1. Starke Deklination.

a) Stark und nicht schwach werden dekliniert: Greis, Hahn, Schelm, Schwan, Strauss, Wirt, Käse.

b) der Genitiv auf -s (-ns, -ens) ist zu beachten bei: Balken, Bogen, Braten, Daumen, Faden, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Hopfen, Kasten, Kragen, Kuchen, Magen, Nachen, Nutzen (zu nutze machen), Riemen, Rücken, Schatten, Sporn, Tropfen, Wagen u. s. w. — Becken, Eisen, Kissen, Leben, Wappen, Zeichen, Mädchen, Büchchen, Fräulein u. s. w. —

Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade (es ist schade), Wille; Gedanke, Friede — alle mit Nebenform auf -en im Nominativ; Buchstabe; Fels, Schreck, mit den jüngeren Nebenformen Felsen, Schrecken. — Merke besonders Herz, Herzens! —

Erbe, Gebäude, Gebirge, Gedränge, Gefolge, Gelübde, Geschmeide, Gewölbe, Knie.

c) Die Flexion des Genitivs auf -es (-s) wird oft vernachlässigt bei den Wörtern auf einen Zischlaut. Besonders häufig geschieht dies, wenn dem Zischlaut ein Konsonant vorausgeht, und bei mehrsilbigen, deren letzte Silbe unbetont ist: Gas, Moos, Paradies, Reis, Russ, Spiess. — Amboss, Firnis, Iltis, Imbiss, Kompass, Kürass, Kürbis, Landkreis, Leuchtgas; Aergernis, Bildnis, Ereignis, Zeugnis. — Dachs, Fuchs, Gips, Krebs, Lachs, Luchs, Mops, Puls, Wachs. —

Fisch, Fleisch, Rausch, Tausch. — Barsch, Hirsch, Punsch, Wunsch. — Harnisch, Laubfrosch. — Teich, Kelch, Molch, Mönch. — Fähnrich, Gänserich, Kranich, Rettich, Teppich, Wüterich. — Geiz, Reiz, Schutz. — Filz, Harz, Lenz, Pelz, Pilz, Quarz, Scherz, Stolz. — Antlitz, Stieglitz, Vorsitz.

2. Schwache Deklination.

Gefehlt wird häufig gegen die Flexion der Substantive, welche auf einen Konsonanten endigen. Einerseits bildet man den Dativ und Akkusativ ohne Endung, andererseits den Genitiv mit starker Endung. Schwach sind also zu deklinieren:

Ahn, Bär, Eisbär, Elefant, Fink, Fürst, Geek, Graf, Greif, Hagestolz, Held, Herr, Kosak, Leopard, Mensch, Mohr, Narr, Papagei, Pfau, Prinz, Schurk, Schütz, Soldat, Spatz, Steinmetz, der Thor, Vagabund, Vorfahr. — Gesell (e), Hirt (e), Ochs (e), Pfaff (e), Schenk (e), Mundschenk. — Bayer, Kaffer, Pommer; Ungar, Barbar, Husar. —

II. Schwankungen der Sprache.

Bauer (Landmann) Singular schw. u. st., Plural schw.; Bauer (Käfig), sowie die Zusammensetzungen Orgelbauer, Maschinenbauer, stets st.; Vetter, Gevatter, Sing. st., Plur. schw.; Nachbar,

Unterthan, im Sing. schw. u. st., im Plur. schw.; Kran, im Sing. u. Plur. st. u. schw.; Mai und März, nur noch bei Dichtern und in Zusammensetzungen schw.; Nerv, früher schw.; jetzt Sing. st., Plur. schw.; Bursch (e), Sing. meist schw., Plur. schw. u. st.

III. Entwicklung der Sprache.

Um den Schülern zur Anschauung zu bringen, dass die Sprache sich stetig entwickelt, kann, nicht bei der ersten, wohl aber später bei der zusammenfassenden Behandlung der Blick darauf gelenkt werden, dass sich auch im Neuhochdeutschen noch Spuren der früheren Flexion der Feminina im Singular erhalten haben in einzelnen, fast nur von Dichtern gebrauchten Formen und in Zusammensetzungen: Auf Erden; Festgemauert in der Erden. Erdenleid. — Es kommt ans Licht der Sonnen; Sonnenschein, Sonnenstrahl. — Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäss von Buchs. So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. (Bürger, Lenore). Liebt er sich gar über die Massen, seinen Hof zu halten auf der Strassen. (Goethe, Legende vom Hufeisen). Röslein auf der Heiden. — In Gnaden. Von Gottes Gnaden. Mühlendamm. Freudenfest. Höllenlärm. Wochentag. Harfenklang u. s. w.

Wie die Feminina längst ihre Flexion im Singular eingebüsst haben, so geht der Zug der Zeit jetzt dahin, das -e im Dativ der starken Maskulina und Neutra abzustossen, so dass auch sie bis auf den Genitiv flexionslos sind. Selbst diese Flexion des Genitivs wird bereits vielfach vernachlässigt. Ferner zeigt sich die Neigung, die Flexion der schwachen Maskulina im Dativ und Akkusativ zu unterlassen und sie dann im Genitiv stark zu flektieren.

IV. Orthographisches.

1. Wechsel zwischen s und j, ß und ff. Beispiele: Siehe Bildung des Plurals V2 und 3.
2. Wörter auf -ee oder -ie: Klee, Schnee, See, Thee; Knie.

V. Uebungen.

1. Mündliche Uebungen im Aufsuchen und Bestimmen von Substantiven und ihrer Deklinationsweise sind möglichst zu beschränken, schriftliche gar nicht anzustellen.
2. Die Uebungen richten sich ausschliesslich auf die unter I. und II. zusammengestellten und die früher erwähnten Substantive, bei welchen sich Fehler gegen das Geschlecht oder die Pluralbildung zeigen.
3. Die Uebungen sind, soweit sie nicht der Orthographie dienen, mündliche. Gerade durch das laute Sprechen und das Hören muss das Sprachgefühl unterstützt werden.
4. Uebungen im Paradigma können nicht entbehrt werden. Bei den Uebungen in Sätzen sind zur Bildung der Kasus vorzugsweise die Präpositionen, Verben und Adjektive heranzuziehen, die oft mit falschem Kasus verbunden werden.

Deklination der Eigennamen.

Gegen die Deklination der Eigennamen wird gegenwärtig von Schülern wie von Erwachsenen, in der Tagespresse wie in gelehrten Werken so vielfach gefehlt, es herrscht hier ein so planloses Schwanken, eine solche Unsicherheit, dass es Pflicht der Schule ist, nach Kräften zu einer Besserung dieser bedauerlichen Zustände mitzuwirken. Was zu dem Ende etwa geschehen kann, soll im Folgenden etwas ausführlicher dargestellt werden.

Personennamen.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

Die Personennamen werden nach dem heutigen Sprachgebrauch gewöhnlich nur im Genitiv und zwar stark flektiert. Fehler gegen ihre Deklination werden nun kaum dadurch gemacht, dass man sie falsch flektiert, wie es häufig bei den Appellativen geschieht, sondern dadurch, dass man ihnen die Flexion giebt, wenn sie unflektiert stehen müssen, andererseits sie unflektiert lässt, wenn sie die Flexion verlangen. Ferner wird bei ihnen häufig gegen den Gebrauch des Artikels gefehlt. In den Grammatiken selbst werden Flexion und Gebrauch des Artikels bei Personennamen oft in falschen kausalen Zusammenhang gebracht. So heisst es bei Buschmann S. 10: »Die Personennamen sind in Verbindung mit dem Artikel unveränderlich; ohne den Artikel erhalten sie im Genitiv die Endung s; also: Die Thaten des Hannibal, aber: Die Thaten Hannibals.« So allgemein gefasst, heisst das die Sache auf den Kopf stellen. Im Deutschen stehen die Personennamen in der Regel ohne Artikel. Man sagt nicht »die Thaten des Hannibal«, ebenso wenig wie »die Reden des Cicero, die Gedichte des Schiller, die Politik des Bismarck, die Grammatik des Becker«. Den Artikel erhalten Personennamen fast nur, wenn ihnen ein adjektivisches Attribut vorausgeht. Ausserdem wird ihnen häufig der Artikel vorgesetzt zu Kennzeichnung des Kasus, wenn der Auslaut eine Flexion unmöglich macht. Die angeführte »Regel« müsste also lauten: Personennamen ohne vorausgehendes Attribut stehen ohne Artikel und erhalten im Genitiv die Endung s; ist die Genitivbildung auf s wegen des Auslautes nicht möglich, so kann man den Genitiv durch Vorsetzen des Artikels kennzeichnen. »Kann man«, denn die Sprache hat noch andere Mittel, den Genitiv fühlbar zu machen. So ist also die Flexion der allein stehenden Personennamen nicht so sehr abhängig von dem Gebrauche des Artikels als umgekehrt. — Geht dem Personennamen ein Attribut mit dem Artikel voraus, so bleibt er unverändert. Bei der Deklination der Personennamen spielen überhaupt syntaktische und stilistische Rücksichten eine Rolle. Dabei aber den Schülern mit theoretischen Regeln zu kommen und davon das Heil zu erwarten, wäre verkehrt. Die Hauptsache ist, dass sie durch zahlreiche Übungen der Ausdrucksmittel der Sprache sich bewusst und in dem Gebrauche derselben sicher werden. Wenn sich auf Grund dieser Übungen dann gewisse Gesichtspunkte und Gesetze ergeben, so mögen die Schüler sie immerhin selbst finden.

II. Uebungen.

Da die Fälle, wo der Genitiv eines Personennamens von einem Adjektiv, einem Verbum oder einer Präposition abhängt, sehr selten sind, so kann man sich bei den Übungen auf den Fall beschränken, wo er als Bestimmung eines anderen Substantivs dient. Dabei ist es von Wichtigkeit, die Schüler jedesmal untersuchen zu lassen, welche Ausdrucksweisen zu Gebote stehen, ob das regierende Wort vor oder hinter den Genitiv tritt, ob der Artikel steht oder nicht und welche Folgen dies für die Flexion hat.

A. Personennamen ohne vorausgehendes Attribut.

Sie stehen ohne Artikel. Es heisst nicht: der Müller, der Meyer, der Peter, die Maria, oder gar wie man in Köln sagt, das Maria, das Bertha.

I. Vornamen.

1. a) Peter, Friedrich, Bruno; Adelheid, Emma, Maria.
- b) Hans, Franz, Fritz, Max. — Marie, Amalie, Mathilde, Friederike, Luise, Julie, Sophie.

Ergebnis: Der Genitiv ist durch die Endungen -s bezüglich -ens gekennzeichnet; das regierende Wort kann vor- oder nachstehen; der Artikel tritt nicht ein.

2. Andreas, Matthias, Thomas; Julius, Markus, Rochus; Clemens, Vincenz.

Ergebnis: Der Name bleibt wegen des Auslauts im Genitiv ohne Flexion; das regierende Wort steht nach. Oft setzt man vor den Namen zur deutlicheren Bezeichnung des Genitivs ein adjektivisches oder substantivisches Attribut und braucht dann den Artikel.

II. Zunamen.

1. Goethe, Schiller, Uhland, Körner; von Bismarek, von Moltke, von Schenkendorf, von Humboldt.

Ergebnis: wie I. 1.

2. Voss, Strauss, Lenz, Leibniz. — Museus, Brockhaus, Brahms; Phidias, Themistokles, Odysseus, Pompejus.

Ergebnis: wie I. 2. Den Genitiv durch Vorsetzen des blossen Artikels zu kennzeichnen, ist nicht zu empfehlen. Einige dieser Zunamen finden sich auch mit der Endung -ens im Genitiv.

III. Mehrere Namen.

1. Friedrich Wilhelm, Karl August, Franz Joseph. — Ludwig Uhland, Friedrich Schiller, Johana Wolfgang Goethe; Gotthold Ephraim Lessing.

Ergebnis: Nur der letzte Name wird flektiert. Sonst wie I. 1.

2. a) Max von Schenkendorf, Viktor von Scheffel, Otto von Bismarek, Helmut von Moltke.

b) Rudolf von Habsburg, Ulrich von Lichtenstein; Adolf von Nassau, Friedrich Wilhelm von Preussen; Gottfried von Strassburg, Hoffmann von Fallersleben, Wolfgang Müller von Königswinter.

Ergebnis: Bei den meisten Adelsnamen ist die ursprüngliche Bedeutung des von nicht mehr fühlbar, und sie werden behandelt wie die übrigen Namen. Das regierende Wort kann vor- oder nachstehen. Bei den Namen unter b wird die Bedeutung des von noch mehr oder weniger lebendig empfunden. Sie werden in ihrem ersten Theil flektiert und das regierende Wort geht gewöhnlich voraus.

3. Johann Heinrich Voss, David Strauss, Oskar von Redwitz.

Ergebnis: wie unter II. 2.

B. Ein Attribut geht voraus.

I. Pronomen.

Zuweilen tritt vor den Eigennamen ein Possessiv- oder Demonstrativpronomen: mein, unser, euer, jener, derselbe.

Ergebnis: Der Name bleibt unflektiert.

II. Adjektiv.

Der treue Eckart, der weise Solon, der alte Blücher, der junge Goethe.

Ergebnis: Der Artikel tritt dazu, und die Flexion des Eigennamens unterbleibt; das regierende Wort geht gewöhnlich voraus.

III. Substantiv.

In diesem sehr häufigen Falle werden besonders oft Fehler gemacht. Die Schüler sollen selbst die verschiedenen Ausdrucksweisen finden. 1. a) Die Siege Kaiser Wilhelms. b) Die Siege Kaiser Wilhelms des Ersten. 2. a) Kaiser Wilhelms Siege. b) Kaiser Wilhelms des Ersten Siege. 3. a) Die Siege des Kaisers Wilhelm. b) Die Siege des Kaisers Wilhelm des Ersten. 4. a) Des

Kaisers Wilhelm Siege. b) Des Kaisers Wilhelm des Ersten Siege. Warum meidet man gern die Stellungen 4. a) und besonders 3. b) und 4. b)? Aehnlich 1. Kurfürst Friedrich Wilhelm (der Grosse), Papst Leo (der Dreizehnte), Kaiser Karl (der Grosse). 2. Professor Karl Ritter, Graf Moltke, Fürst Bismarck, Freiherr von Stein. 3. Onkel Heinrich, Vetter Joseph, Vater Arndt. 4. Herr Lehmann u. s. w. 5. Doktor Martin Luther.

Ergebnis: Das regierende Wort kann vor- oder nachstehen. Geht es voraus, so setzt man häufig den Artikel zu dem Appellativum und beugt dieses, nicht den Eigennamen; folgt es nach, so bleibt der Artikel gewöhnlich weg, und der Eigename wird gebeugt. Das Wort „Herr“ wird immer gebeugt, verhindert aber, wenn es ohne Artikel steht, nicht die Beugung des Eigennamens. Titel, welche mit dem Namen eng verwachsen sind, bleiben häufig ungebeugt, auch wenn der Artikel vorausgeht.

IV. Mehrere Substantive.

1. Die Gedichte des (Herrn) Oberbürgermeisters Doktor Baumbach; (Herrn) Oberbürgermeister Doktor Baumbachs Gedichte. Die Lehrbücher des (Herrn) Professors Doktor Thomé; (Herrn) Professor Doktor Thomés Lehrbücher. Der Vortrag des (Herrn) Geheimrats Professor(s) Doktor Oncken; (Herrn) Geheimrat Professor Doktor Onckens Vortrag.

2. Die Erfolge des Reichskanzlers Fürst(en) Bismarck; die Reformen des Ministers Freiherrn von Stein; die Befehle des Kommandierenden Generals Grafen Waldersee.

Ergebnis: Gehen dem Personennamen zwei oder mehrere attributive Substantive voraus, so wird häufig nur das erste flektiert, besonders wenn die folgenden, wie vor allem die Titel Doktor und Professor, mit dem Namen zu einem Ganzen zusammenschmelzen.

Ortsnamen.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

Ortsnamen stehen ohne Artikel und werden nur im Genitiv verändert. Der heutige Sprachgebrauch lässt sich etwa bestimmen: „Ortsnamen ohne vorausgehendes Attribut bilden, wenn ihr Auslaut es gestattet, den Genitiv auf-s. Geht ein Attribut mit dem Artikel voraus, so unterbleibt die Flexion. Ortsnamen auf s, ss, x, z können im Genitiv -s nicht annehmen. Daher wird bei ihnen dieser Kasus durch Umschreibung mit von oder durch Vorsetzen eines Attributs mit dem Artikel gekennzeichnet“. Im allgemeinen finden sich Abweichungen von diesem Gebrauch ziemlich selten. Nur wird öfters, wenn ein Adjektiv mit dem Artikel vorausgeht, der Ortsname fälschlich flektiert. Ferner wird umgekehrt die Flexion ungemein häufig unterlassen nach den sogenannten Präpositionen, welche den Genitiv regieren (innerhalb, ausserhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, unweit).

II. Übungen.

Die Übungen, die nur mündlich in der Klasse stattfinden, müssen dem Schüler zunächst zum Bewusstsein bringen, wie er sich in den verschiedenen Fällen ausdrücken kann oder muss, dann aber besonders sein Sprachgefühl gegenüber den erwähnten Fehlern stärken. Dazu können Übungen dienen, wie folgende:

1. a) Sage etwas von dem Hafen, der Lage, den Einwohnern, dem Reichtum, dem Handel der Städte: Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Hamburg, Lübeck! Wo kann das regierende Wort stehen, und wie kann man also sagen?

b) Thue desgleichen, wenn ein Eigenschaftswort vor diesen Städtenamen steht: das alte Köln, das aufblühende Düsseldorf, das gewerbreiche Elberfeld, das stolze Hamburg, das

reiche Lübeck! Wie heisst es jetzt, und wo steht regelmässig das regierende Wort?

c) Nimm die Übung 1. a. vor mit: Deutz, Neuss, Koblenz, Ems, Mainz, Metz, Konstanz, Paris! Wie muss man hier sagen und warum?

2. a) Wie liegen folgende Städte am Rhein zu einander: Mannheim, Mainz, Bingen, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Wesel, Emmerich?

b) Wie liegt von unserem Standpunkte aus: Potsdam zu Magdeburg und Berlin; Frankfurt a. d. Oder zu Berlin und Bromberg; Bromberg zu Frankfurt und Königsberg; Königsberg zu Berlin und Petersburg?

c) Unweit welcher Städte liegen Ruhrort, Brühl, Königswinter, Burtscheid, Offenbach, Charlottenburg?

Ländernamen.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

Keine Fehler und keine Schwierigkeiten zeigen sich bei den männlichen (der Peloponnes) und den weiblichen (Pfalz, Lausitz, Türkei, Moldau, Normandie u. s. w.) Ländernamen, da sie immer den Artikel haben und ungebeugt bleiben. Im Unterrichte können sie daher unberücksichtigt bleiben. Auch bei den neutralen Ländernamen, von welchen nur das Elsass mit dem Artikel verbunden und nicht flektiert wird, sind die Fehler selten. Nur wenn ein Adjektiv mit dem Artikel vorausgeht, schwankt der Sprachgebrauch selbst, indem man sowohl »des südlichen Frankreich« als auch »des südlichen Frankreichs« schreibt und spricht. Vom grammatischen Standpunkte ist das erste vorzuziehen.

II. Übungen.

Da die Fehler selten sind, so können die Uebungen kurz sein und sich etwa auf folgendes beschränken: Bilde mit Hilfe eines der Wörter: Lage, Grösse, Gestalt, Gebirge, Flüsse, Bewohner, Klima, Erzeugnisse, Handel, den Genitiv folgender Ländernamen: 1. Preussen, Russland, Oesterreich, China, Japan. 2. Meklenburg-Strelitz, Reuss, Tunis, Illinois. 3. Das Königreich Preussen; das Kaiserreich Russland, Oesterreich, China, Japan. 4. Das südliche Frankreich, das mittlere Europa, das nördliche Deutschland, das innere Russland. 5. Das Elsass!

Namen der Berge, Gebirge, Flüsse, Seen.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

Die Namen der Berge, Gebirge, Flüsse und Seen erhalten stets den Artikel und werden deklinirt wie die Gattungsnamen. Die Feminina bleiben stets unverändert, und da die Maskulina, wie ja auch viele Gattungsnamen, im Dativ keine Endung annehmen, so bleibt der Genitiv als einziger Kasus übrig, der eine Flexion, und zwar die starke, zeigt. Ungemein häufig nun wird diese Flexion gegenwärtig unterlassen. Die verbreitetsten Schulbücher der Geographie bieten Beispiele dafür in Fülle. Selbst Kirchoff, der in seiner Schulgeographie die Flexion wohl am sorgfältigsten beobachtet, zeigt (7. Auflage): des Eisack S. 168, des Tajo S. 109, des Duero S. 110, des Watzmann S. 176, des Etna S. 112, 116, des St. Gotthard S. 164, des Himalaya S. 90 u. a.

II. Übungen.

Was hat die Schule und der deutsche Unterricht diesen Verhältnissen gegenüber zu thun? Offenbar machte sich die Neigung die Flexion zu unterlassen zunächst bei den fremden Namen geltend und dehnte sich von da auf die deutschen Namen aus, wobei der allgemeine Zug, die Flexion zu vernachlässigen mitwirkte. Wenn dem so ist, wenn ferner der Untergang der Flexion als ein

Verlust der Sprache betrachtet werden muss, so scheint es angezeigt, die Schüler anzuhalten, gerade den fremden Namen ebenfalls die Flexion zu geben, damit ihr Sprachgefühl gestärkt und in konservativem Sinne beeinflusst werde. Dazu sind Übungen nötig. Da die Übungsbücher und Grammatiken nicht genügenden Stoff enthalten, so kann man etwa folgendermassen verfahren:

1. Man lässt den Genitiv gegebener Namen einfach bilden.
2. Man lässt den Genitiv in Abhängigkeit von gegebenen Substantiven bringen.
3. Man benutzt insbesondere, soweit als möglich, zur Bildung des Genitivs die Präpositionen: diesseit, jenseit, unweit (längs).

Die Übungen sind nur mündliche. Es können dazu von den Schülern beigebrachte oder etwa folgende Namen benutzt werden:

1. Der St. Gotthard, Brocken, Dachstein, Feldberg, Hunsrück, Harz, Wasgau, Schwarzwald, Jura, Rigi, Spessart. — Ätna, Vesuv, Ural, Balkan, Ararat, Chimborasso, Himalaya.
2. Kocher, Bober, Regen, Pregel, Lech, Rhein, Main, Neckar, Inn. — Tessin, Don, Nil, Po, Ebro, Tajo, Duero, Kongo, Hoangho, Zambesi, La Plata.
3. Aral, Ladoga, Onega, Tanganika, Ukerewe, Titikaka.

Monatsnamen.

Die Monatsnamen bilden ebenfalls nur den Genitiv abweichend vom Nominativ und zwar auf -(e)s. Auch die früher schwach gebrauchten März und Mai flektieren nur noch stark. Indessen schwankt der Sprachgebrauch, und die Weglassung des Genitivzeichens ist fast herrschend geworden. Die Monatsnamen werden also behandelt wie die Personen-, Städte- und Ländernamen, wenn der Artikel vorausgeht. Sorgfältiger ist es jedenfalls auch heute noch, die Flexion zu beobachten. Nur in Verbindung mit den Wörtern Anfang, Mitte, Ende wird stets die ungebeugte Form gebraucht. Über diese Verhältnisse müssen die Schüler jedenfalls im Unterrichte zu gegebener Zeit aufgeklärt werden; besondere Übungen werden aber nicht nötig sein, da die Unterlassung der Flexion nicht mehr als Fehler betrachtet werden kann.

Fremdwörter.

I. Bei der Behandlung der Fremdwörter kommt es vor allem darauf an, dass die Schüler die für ihre Deklination massgebenden Gesichtspunkte kennen, ferner die üblichen Fehler vermeiden lernen. Viele Fremdwörter sind ganz in die deutsche Sprache übergetreten und gehen nach der starken, der schwachen oder der gemischten Deklination. Aber auch diejenigen, welche noch ganz als Fremdlinge empfunden werden, müssen sich, soviel als möglich, den Gesetzen der deutschen Deklination unterwerfen. Im Genitiv Singular nehmen alle, mit Ausnahme der meisten auf *ä, ö, ü, ö, -ä* an. Im Plural nehmen sie teils deutsche Endungen an, teils behalten sie die Formen der fremden Sprache, teils bleiben sie unflektiert. Auszuschliessen von der Behandlung sind 1) alle entbehrlichen Fremdwörter, 2) alle, welche die Schüler noch nicht kennen oder nicht verstehen.

II. Fehler.

Fehler gegen die Deklination der Fremdwörter finden sich bei Schülern und Erwachsenen sehr häufig. Bei den verdeutschten Fremdwörtern, die nach der schwachen Deklination gehen, wird, wie bei den schwachen Substantiven überhaupt, die Endung im Dativ und Akkusativ vernachlässigt, im Genitiv werden sie dagegen nicht selten stark flektiert. Bei den anderen, insbesondere bei den nicht verdeutschten Fremdwörtern, unterlässt man überaus oft die Flexion des Genitivs.

III. Übungen.

Gegen diese Fehler muss die Schule mit allen Mitteln ankämpfen. Von diesen Fremdwörtern ging und geht zum guten Teil die Verwüstung aus, welche unsere deutsche Flexion bedroht. Der Schüler muss seine Scheu vor diesen Fremdlingen verlieren und dahin gebracht werden, dass sein Sprachgefühl sich auch bei ihnen gegen den Mangel der Flexion empört. Dazu scheinen mündliche Übungen mit deutlicher Aussprache der Endung besonders geeignet. Dabei ist besonders Gewicht auf den Singular zu legen. Die Pluralbildung derjenigen Fremdwörter gar, welche die fremdsprachliche Endung beibehalten, kann im Unterrichte ganz ausser Betracht bleiben: sie mag der Schüler aus dem Gebrauche erlernen.

Zu den Übungen kann man folgende Wörter verwenden:

1. Schwach deklinieren: Adjutant, Diamant, Elefant, Konsonant, Protestant, Präsident, Student, Bandit, Jesuit, Rekrut, Despot, Kadett, Katholik, Monarch, Architekt, Tyrann, Veteran, Geograph, Philosoph, Astronom, Jurist, Komponist, Planet, Komet, Telegraph.

2. Stark deklinieren: Adjektiv(um), Substantiv(um), Infinitiv, Granit, Kapaun, Kasuar, Koloss, Kompass, Kürass, Turban, Sultan, Kastellan, Offizier, Ingenieur, Major, Referendar, Alphabet, Rezept, Telephon, Karneval.

3. Im Singular stark, im Plural schwach: Direktor, Doktor, Professor, Assessor, Pastor; Konsul, Tribun, Dämon, Psalm, Insekt, Dogma, Drama, Thema (neben Themen auch Themata). — Gymnasium, Evangelium, Adverb(ium), Individuum, Museum. — Kapital, Mineral, Reptil; Prinzip, Partizip, Seminar. (Die drei letzten auch stark, auf -e).

Deklination der Titel und Überschriften.

Grosse Unsicherheit herrscht in betreff der Behandlung der Überschriften und Titel von Büchern, Gedichten, Dramen, Zeitungen, Kunstwerken u. s. w. Sind sie den Gesetzen der Deklination unterworfen, oder werden sie nicht flektiert und etwa zum Schutz gegen alle Angriffe der Grammatik in Gänsefüsschen eingeschlossen? Heisst es: Bei einer Vergleichung der Kraniche des Ibikus mit dem Gang nach dem Eisenhammer, oder: Bei einer Vergleichung von »Die Kraniche des Ibikus« mit »Der Gang nach dem Eisenhammer?« Vergleiche darüber besonders: Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht. S. 40 ff; ferner die erwähnten Werke von Wustmann und Matthias. Aufklärung darüber haben die Schüler nötig, weniger vielleicht für ihr späteres Leben als gerade für ihre Schulzeit und manche ihrer Aufsätze. Sie sind daher anzuleiten, derartige Titel und Überschriften stets der grammatischen Konstruktion entsprechend zu verändern. Also: In dem Kampfe mit dem Drachen; der Grundgedanke der Bürgerschaft; in der ersten Strophe des Glückes von Edenhall u. s. w. Ist der Titel ein alleinstehender Personennamen, so wird stets der Artikel gebraucht. Also: Die erste Aufführung des Wilhelm Tell, nicht Wilhelm Tells; bei einer Vergleichung des Egmont mit dem Tasso. Ist die Überschrift eine indeklinable Wortverbindung, so setzt man einen Gattungsnamen davor. Nicht: in »An die Freude«, sondern: in dem Gedichte »An die Freude«.

II. Das Verbum.

I. Grundbegriffe.

1. Begriff des Verbums: Verbalinhalt und Verbalperson, Stamm und Endung; persönliche und unpersönliche Verba.

Eine äusserliche Kenntnis dieser Wortart bringen die Schüler von der Elementarschule mit. Sie wissen: »Das Zeitwort giebt an, was ein Ding thut oder leidet. Man kann vor das Zeitwort die persönlichen Fürwörter stellen.« Es gilt diese Kenntnis zu vertiefen und zu klären. Zu einer richtigen und klaren Auffassung dieser, wie aller anderen Wortarten, kann man nur vom Satze aus gelangen. Im allgemeinen wird man dabei die Untersuchungen von Kern zu Grunde legen. Es ist an einer Reihe von Sätzen zu erläutern:

1. Das Verbum drückt nicht nur ein Thun oder Leiden, oder ein Geschehen, sondern allgemein einen Zustand aus: arbeiten, schreiben, rechnen; schlafen, liegen, sitzen, ruhen, leben, sein.

2. In dem (finiten) Verbum ist stets zweierlei ausgedrückt: a) ein Zustand — der Verbalinhalt; b) eine Person (Gegenstand, Erscheinung), an welcher jener Zustand haftet — die Verbalperson.

Die drei Verbalpersonen sind mit Kern zu definieren: »Die erste Person bezeichnet den Sprechenden selber, die zweite denjenigen, an welchen die Rede gerichtet ist, die dritte irgend etwas, was sowohl vom Redenden wie vom Angeredeten verschieden ist.« Es ist ferner zu erörtern der Unterschied zwischen Verbalperson und Person im natürlichen Sinne; das Verhältnis zwischen den Verbalpersonen und den Endungen des Zeitwortes, zwischen Verbalperson und Subjektswort. Der Begriff »unpersönliche« (besser innominative) Zeitwörter, wobei wieder an »Person« im natürlichen Sinne zu denken ist, ist entsprechend zu erläutern.

2. Die Formen der Konjugation.

a) Numerus: Singular, Plural.

b) Tempus: Die Zeitstufen (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) und die Entwicklungsstufen (Dauer, Vollendung) der Handlung. Die einzelnen Tempora, ihre lateinischen Namen und ihre Bedeutung.

c) Modus: Indikativ, Konjunktiv (Konditionalis), Imperativ.

d) Genus: Aktiv, Passiv.

e) Die Nominalformen: Finites und infinites Verbum. Bedeutung des Begriffes Nominalformen. Infinitiv (Substantiv), Partizip (Adjektiv).

3. Die Mittel der Konjugation.

a) Veränderungen im Stamme: Ablaut und Umlaut. Die Begriffe Rückumlaut und Brechung sind nicht zu entwickeln und zu gebrauchen.

b) Anfügung von Biegungssilben. Stamm und Endungen.

c) Vorsetzen der Vorsilbe ge-.

d) Zusammensetzung: Einfache und zusammengesetzte Tempora. Hilfsverba. Als Hilfsverba sind nur haben, sein und werden zu bezeichnen.

4. Die Arten der Konjugation.

Starke und schwache Verba. Unregelmässige Verba.

5. Einteilung der Verba nach ihrer Bildung.

Ursprüngliche oder Wurzelverba, abgeleitete und zusammengesetzte Verba.

II. Übungen.

Diese Begriffe sind nicht in systematischer Reihenfolge, sondern nach den praktischen Bedürfnissen des Unterrichts zur Anschauung zu bringen. Zu ihrer Einübung und Befestigung dienen nur mündliche Übungen im Bilden von Formen, die unter einen bestimmten Begriff fallen und im Aufsuchen und Bestimmen von Formen aus Lesestücken oder Übungssätzen. Doch sind diese Übungen thunlichst zu beschränken. Nicht im theoretischen Wissen liegt hier der Schwerpunkt des deutsch-grammatischen Unterrichts, sondern im Können, nicht in Begriffsbestimmungen und Einteilungen, sondern in Übungen zur Erzielung der Sicherheit und Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Verbalformen, welche zu Fehlern oder Zweifeln Anlass geben. Zur Vertiefung und Befestigung der meisten Begriffe muss vor allem auch der fremdsprachliche Unterricht beitragen. Eingehendere Beachtung erfordern daher die Begriffe, welche dem Deutschen eigentümlich sind, also besonders die unter 3. und 4. erwähnten.

A. Die einfachen Zeiten.

I. Fehler und Schwierigkeiten.

Bei der Bildung der einfachen Zeiten bieten Schwierigkeiten und dadurch Anlass zu Fehlern 1. Die Veränderungen im Stamme, 2. die Anfügung der Endungen, 3. einige in Bezug auf die Veränderungen des Stammes oder die Anfügung der Endungen unregelmässige Verba, 4. einzelne Zeiten und Formen.

1. Die Veränderungen im Stamme; starke und schwache Verba.

Auf den Veränderungen des Stammes beruht der Hauptunterschied zwischen den starken und den schwachen Verben. Die Fehler gegen die starke oder schwache Konjugation entspringen nun nicht ausschliesslich dem Einflusse der Mundart und der Umgangssprache. Zuweilen stehen Schüler der untersten Klassen seltenen starken Verben gegenüber noch auf dem Kinderstandpunkt und sind versucht, sie in unbewusster Angleichung an die schwachen Verben schwach zu bilden. Nachstehend sind zunächst unter a die Fehler aufgeführt, welche sich im mündlichen oder schriftlichen Ausdruck der Schüler mehr oder weniger häufig finden; die fehlerhaften Formen sind eingeklammert. Unter b werden Verba aufgezählt, welche den Schülern nicht geläufig sind oder die besondere Erscheinungen zeigen. Die Aufzählung der starken Verba geschieht im Anschluss an die Klasseneinteilung bei Buschmann.

Starke Verba.

- a) Fehler: I. dingen (dingte, gedingt). Dieses ursprünglich schwache Verbum wird jetzt allgemein stark konjugiert. gelingen (gelung); klingen (klingte); schwingen (schwung und schwingte); schinden (geschind(e)t); winden (windete). — I, 1. schwimmen (schwomm). — I, 2. dreschen (dreschte); schelten (scheltete). — I, 3. flechten (flechtete); fechten (fechtete). — II. bitten (bittete, gebittet). — III. gleichen (gleichte); gleiten (gleitete); leihen (leihte); schreien (schreite, geschreit); speien (speite, gespeit); verzeihen (verzeihte, verzeiht). — IV. verdriessen (verdriesste); saugen (saugte). — V. backen (backte); waschen (waschte). — VI. braten (bratete); rufen (rufte); hauen (haute, gehaut).
- b) Schwierigkeiten bieten: sinnen, spinnen, bersten, gebären, schwören (schwur besser als schwor), schwären (schwor, nicht schwur), klimmen, glimmen, genesen, kneifen, gedeihen, schleissen, (er)kiesen, spriessen, heissen.

Schwache Verba.

- a) Fehler: kaufen (kief); jagen -(jug).
 b) Besondere Erscheinungen zeigen: brennen, nennen, kennen, rennen; senden, wenden; bringen, denken, dünken. Besonders zu bemerken dünken, deuchte, gedeucht (nicht dünkte, gedünkt).

2. Die Anfügung der Endungen.

Bei der Anfügung der Endungen kommt der Auslaut des Stammes in Betracht. Es bieten Schwierigkeiten und sind daher bei der Behandlung der Konjugation im Unterrichte wohl zu beachten

- a) Die Verba auf -el und er:

frösteln, grübeln, handeln, heucheln, kränkeln, lächeln, rieseln, schlängeln, schmeicheln, streicheln, schütteln. — ändern, ärgern, verbessern, fordern, nähern (aber nähren), feuern, erneuern, bedauern, lauern, mauern, feiern, leiern. Mit Ausnahme der 1. Pers. Sing. Präs. und des ganzen Konj. Präs. bewahren sie den Vokal der Ableitungssilbe und büßen das -e der Flexion ein: du handelst, er handelt, handelte, gehandelt, aber ich handle, du handelst, er handle u. s. w.

- b) Die Verba auf -em und -en:

atmen; rechnen, zeichnen; aneignen, begegnen, ereignen, leugnen, regnen, segnen; ebnen; ordnen; trocknen; öffnen, waffnen. Sie stossen immer das e der Ableitungssilbe aus und bewahren das e der Flexion, also er atmet, atmete, geatmet nicht atemt, atemte, geatemt.

- c) Die Verba auf -d und -t:

Bei ihnen kommen die Endungen auf -t in Betracht.

1. Bei den starken Verben also die 3. Pers. Sing. Präs.: er bindet (nicht er bind oder bint); ebenso finden, schwinden, winden; leiden, meiden, scheiden, schneiden, siedeln; gleiten reiten, schreiten, streiten, bitten, bieten. Abweichend die starken Verba mit Vokalwechsel: bersten, gelten, schelten, fechten, flechten, treten; braten, raten, halten; merke besonders er lädt, er wird.
2. Bei den schwachen Verben kommt in Betracht die 3. Pers. Sing. Präs., das ganze Imperfekt und das Part. Perf.: beten, leiten, kleiden, verkünden.

Ganz besonders zu beachten sind die schwachen Verba auf Kons. d-t: achten, beobachten, verachten, befrachten, pachten, schlachten, schmachten, trachten, übernachten, leuchten, berichten, vernichten, verzichten; duften, lüften, stiften; walten, schalten, falten, spalten; warten, bewirten, abhärten; lasten, rasten, mästen, verwüsten, verdunsten. Unter dem Einflusse mundartlich nachlässiger Aussprache wird bei diesen Zeitwörtern von Schülern und Erwachsenen nicht nur fast immer in der Rede, sondern häufig auch in der schriftlichen Darstellung die Endung teilweise oder ganz unterdrückt: er acht, er achte, geacht statt achtet, achtete, geachtet.

- d) Die Verba auf einen Zischlaut: ſ, ſſ, ß, þ, ſch.

Schwierigkeiten und Anlass zu Zweifeln bietet bei ihnen die Anfügung der Endung -est der 2. Pers. Sing. des Präsens und des Imperfekts.

Im Präsens kann das e der Endung -est ausfallen, bei den starken Verben mit Vokalwechsel fällt es sogar gewöhnlich aus. Dann fällt aber das s der Endung mit dem Auslaut des Stammes zusammen und wird daher in Aussprache und Schrift unterdrückt: a) du ißt (seltener du ißeßt), ebenso du frisst, liest, misst, vergisst, bläst, lässt, stösst, wächst; du schmilzt; du drischt, erlischt, wäscht. — b) du genesest (auch du genest), ebenso bei reisen, preisen, weisen, niesen, grinsen, mucksen; beissen, reissen, heissen, fliesen, geniessen, giessen, schiessen, schliessen; sitzen, schwitzen, ritzen, schnitzen, reizen, spreizen, grunzen, krächzen, ächzen, lechzen, schluchzen, jauchzen, salzen; du herrschest (seltener du herrscht); ähnlich: lauschen, rauschen, tauschen, täuschen, fischen, mischen, pfuschen, zischen.

Im Imperfekt wird das e der Endung beibehalten. Es kommen nur starke Verba in Betracht. Also du aßeßt, nicht aßt, und ähnlich die anderen unter den angeführten Verben.

3. Unregelmässige Verba.

- a) haben. Ausstossung des b und Zusammenziehung in einzelnen Formen. Dialektisch (wie in der alten Sprache) noch weitergehend: mir han und hammer, ihr hatt; gehatt.
- b) sein. Vier verschiedene Stämme. Zu beachten: du bist, ist, ihr seid, Konjunktiv ihr seiet (seit); Imperativ sei (mundartlich bis); Partizip gewesen (nicht gewest).
- c) thun. Im Indikativ und Infinitiv treten die Endungen ohne vermittelndes e an den Stamm; aber Konjunktiv des Präsens ich thue, du thuest u. s. w.; Imperativ thu und thue.
- d) können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, wissen, zeigen im Indikativ des Präsens die Formen des starken Imperfekts, dazu Wandel des Vokals im Plural und Konjunktiv. Zu beachten sind besonders du weisst, du musst.

4. Einzelne Zeiten und Formen.

- a) Indikativ des Präsens.
 1. Zu beachten sind die starken Verba, welche in der 2. und 3. Person des Singulars den Stammvokal e in i (ie) verwandeln: befehlen, empfehlen, bergen, bersten, brechen, dreschen, essen, fechten, flechten, fressen, geben, gelten, geschehen, helfen, lesen, erlöschen, messen, nehmen, quellen, schelten, schmelzen, erschrecken, schwellen, sehen, sprechen, stechen, stehlen, sterben, treffen, treten, verderben, vergessen, werben, werden, werfen. Bei den durch den Druck hervorgehobenen Verben wird besonders häufig gefehlt. Die Verba erlöschen, quellen, schmelzen, erschrecken zeigen Doppelformen, je nachdem sie transitiv oder intransitiv gebraucht sind; auch dieser Unterschied wird häufig nicht beobachtet.
 2. Der Umlaut wird oft vernachlässigt bei den starken Verben: backen, waschen, braten, raten. Laden = aufladen, erfordert als starkes Verbum den Umlaut, aber auch bei laden = einladen wird man ihn dem herrschenden Gebrauch zufolge gestatten.
 3. Der Umlaut wird oft falsch gesetzt bei den schwachen Verben rufen, hauen, kauen, kaufen, jagen. Bei fragen wird man entsprechend dem allgemein üblichen starken Imperfekt ich frug den Umlaut fragst, fragt neben dem ursprünglichen und besseren fragst, fragt dulden müssen. Neben kommst, kommt ist kömmt, kömmt anzuerkennen.
 4. Altertümliche Formen zeigen zuweilen: bieten, fliegen, fliehen, kriechen: ich beut du beutst, er beut.

b) Imperativ.

1. Ungemein häufig wird gefehlt gegen die Imperativbildung der erwähnten starken Verba, welche den Stammvokal e in i (ie) wandeln. Statt befehl sprechen und schreiben Schüler und Erwachsene befehle und ähnlich bei allen übrigen. Hier sind besondere Übungen erforderlich. Zu merken sind die Formen werde und siehe neben sieh.
2. Die Endung -e verlangen nur die Verba auf -el und -er und meistens auch die auf stimmhaftes s. Bei den übrigen richtet man sich nach dem Wohlklang, macht aber keinen Apostroph, wenn -e wegbleibt.

c) Konjunktiv des Präsens.

1. Es steht nieder Umlaut. Falsch sind also mundartliche Formen wie: bräuche, käue, häue.
2. Besonders zu beachten sind die Verba auf -el und -er, weil sie den Vokal der Ableitungssilbe einbüßen: ich handle, du handelst, er handle u. s. w.

d) Konjunktiv des Imperfekts.

1. Der Umlaut kommt nur den starken Verben mit umlautfähigem Vokal zu. Dabei sind folgende Schwierigkeiten zu beachten:
 - a) den Umlaut ö zeigen: begönne, gewönne (zuweilen auch gewänne), rönne, schwömmen, sönne, spönne; beföhle, empföhle.
 - b) ü haben: hülfe, stürbe, verdürbe, würbe, würde, würfe.
 - c) Schwankende Formen: stände und stünde, erhöbe und erhübe (Indik. hob und hub), stöhle und stähle, bärge (bürge), bürste (bärste), gölte (gälte), schölte (schälte).
2. Der Umlaut kommt nicht zu den schwachen Verben. Falsch sind also ich bräuchte, käute. Zu merken sind auch: ich nannte (nicht nännte), brennte, konnte, rennte; sendete, wendete. — dächte, brächte.

II. Schwankungen und Doppelformen.

1. Doppelformen zeigen ohne Unterschied in der Bedeutung: fragen, fragte und frug, gefragt; glimmen, glomm, geglommen (glimmte, geglimmt); klimmen, klomm, geklommen (klimmte, geklimmt); melken, molk, gemolken (melkte, gemelkt); (er)schallen, scholl, geschollen (schallte, geschallt); schinden, schand (schund), geschunden, (schindete); schrauben, schraubte, geschraubt (schrob, geschroben); triefen, troff und triefte, getriefft (selten getroffen); rächen, rächte, gerächt (gerochen, altertümlich); falten, gefalten (gefaltet); spalten, gespalten (gespaltet); salzen, gesalzen (gesalzt); stehe, stand und stund; erhebe, erhob und erhub; schwören, schwur (schwor); schwären, schwor (schwur).

2. Mit Wechsel zwischen transitiver (kausativer) und intransitiver Bedeutung: senken, sinken; sprengen, springen; fällen, fallen; flößen, fließen; setzen, sitzen; legen, liegen; verschwenden, verschwinden; tränken, trinken; schwenken, schwingen; rennen, rinnen; schwemmen, schwimmen. — drängen trans., dringen intrans.; ebenso: (sich) durchdrängen, eindringen, vordringen, verdrängen; durchdringen, eindringen, vordringen; statt aufdrängen wird überaus häufig das starke aufdringen gebraucht. — hängen trans., hangen intrans. So sehr die Formen dieser Verba heute auch in Sprache und Schrift verwechselt werden, scheint es doch geboten, die Schüler zu genauer Beobachtung des Unterschiedes anzuleiten. — wägen, wiegen; wiegen, wog, gewogen transitiv und intransitiv; wägen, wog, gewogen (selten wägte, gewägt) nur transitiv und in übertragener Bedeutung; wiegen = schaukeln immer schwach. — (er)schrecken trans. schwach, intrans. stark (ich bin erschrocken, nicht: ich habe mich erschreckt oder gar erschrocken). — (er)löschen, quellen, schmelzen, schwellen trans. schw., intrans. st. — sieden trans. (Fleisch, Eier, Krebse sieden)

st., intrans. schw. — stieben trans. (Wasser, Sand zerstieben) schw., intrans. (auseinanderstieben) st. — verderben jetzt auch in transitiver und in moralischer Bedeutung meist stark gebraucht. — stecken, steckte, gesteckt, in intransitiver Bedeutung auch ich stak.

3. Mit anderen Unterschieden in der Bedeutung: bedingen*), schw. = zur Voraussetzung haben, erheischen, fordern; st. = durch Verabredung ausmachen (ausbedingen). — bewegen, schw. = in Bewegung setzen, in natürlichem und in übertragenem Sinne; st. = zu einem Thun veranlassen. — bleichen ist in transitivem Sinne schwach, in intransitivem stark: die Wäscherin bleichte die Leinwand in der Sonne; die Leinwand blich in der Sonne; erbleichen, st. = den Glanz verlieren; schw. = blass werden: die Sterne erblichen; der Verbrecher erbleichte; verbleichen = die Farbe verlieren, verschlüssen (auch = sterben) ist immer stark. — gären, st. in natürlichem, schw. in übertragenem Sinne. — laden wird jetzt durchweg stark konjugiert, mag es aufladen oder einladen bedeuten. — pflegen, st. nur noch in den Ausdrücken Rates, Umgangs pflegen, sonst schwach. — schaffen st. = erschaffen; schw. = arbeiten, bewirken (Rat, Nutzen, Wandel schaffen). — schleifen, st. = scharf machen; schw. = niederreißen, am Boden hinziehen. — schnauben, st. = Atem ziehen, blasen; schw. meist in transitivem Sinne: die Nase, Wut schnauben. — sinnen: gesonnen sein = die Absicht, den Willen haben; gesinnt sein = eine Gesinnung haben. Er ist gesonnen auszuwandern. Er ist gut deutsch, mir feindlich gesinnt. — verhehlen ist schw.; verhohlen (unverhohlen) wird nur in adjektivischer Bedeutung gebraucht. — verwirren, 1. verwirrt ist eigentliches Partizip und dient zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten und des Passivs: Das Kind hat die Fäden verwirrt. Die Fäden sind von ihm verwirrt worden. Verworren ist adjektivischer Natur und bezeichnet den Zustand: Das Knäuel ist verworren; verworrene Fäden, Gedanken, Zustände, eine verworrene Abhandlung. — 2. In übertragenem Sinne: jemand ist verwirrt = er ist augenblicklich ausser Fassung, verlegen; er ist verworren = es mangelt ihm dauernd an Klarheit. Unterscheide: Sein verwirrter und sein verworrender Geist, Verstand! — weben, bildlich und in edlerer Sprache st., sonst schw., wie immer in der Verbindung leben und weben. — weichen, st. = aus dem Wege gehen; schw. = weich machen. —

4. Ähnlich klingende Verba verschiedener Stämme. mahlen, mahlte, gemahlen; malen schw. — stechen und stecken werden von Schülern und Erwachsenen sehr häufig verwechselt. Es heisst: Wo steckst, stecktest, hast du gesteckt? nicht: Wo stichst du? Ferner: in Brand stecken, den Degen in die Scheide stecken, Geld in ein Geschäft stecken, unter einer Decke stecken, in Schulden stecken, in die Tasche stecken, einstecken; ein Licht anstecken, aber ein Fass anstecken; eine Krankheit steckt an; (sich) verstecken, nicht verstechen.

III. Entwicklung der Sprache.

1. Es giebt viel mehr schwache als starke Verba. Daher sind Kinder bei ihren ersten Sprechversuchen geneigt, die starken Verben den schwachen anzugleichen und sie schwach zu biegen. Auf derselben Neigung zur Angleichung beruht es, dass auch in der Sprache selbst nicht wenige starke Verba in die schwache Konjugation übergetreten sind. Bei einigen haben sich noch Reste der alten starken Biegung in einzelnen Formen erhalten, nämlich in den Partizipien gefalten, gemahlen, gesalzen, gespalten, gerochen und in den Adjektiven verhohlen, unverhohlen, verworren. Bei anderen zeigen sich neben den jüngeren schwachen noch die alten starken Formen, und ihr Gebrauch ist zu empfehlen. So bei glimmen, klimmen, melken, triefen.

*) Über den Missbrauch, der heute mit diesem Verbum getrieben wird, vergl. Wustmann S. 109 ff; Mathias S. 443 f.!

2. Aus der schwachen in die starke Konjugation sind nur wenige Verba übergegangen. Hierher gehört fragen, von welchem man in Angleichung an schlagen und tragen vielfach die starken Formen fragst, frägt und frug bildet.

3. Bei der Behandlung der Verben mit dem Umlaut ü im Konjunktiv des Imperfekts mag hingewiesen werden auf den Vokalwechsel, der früher im Plural des Imperfekts bei diesen und einigen anderen Verben eintrat. Erhalten hat sich dieser Wechsel bei ich, er ward — wir wurden; auch die Form sungen (Wie die Alten sungen u. s. w.) beruht darauf.

4. Neben brennen, nennen, kennen zeigten früher auch andere schwache Verba im Imperfekt und Partizip Vokalwechsel. Spuren davon zeigen sich noch in einzelnen Formen und Wörtern. Mit stellen hängen zusammen missgestalt, ungestalt, wohlgestalt, wofür man nicht etwa missgestaltet u. s. w. sagen darf; mit trösten — getrost, mit heften — behaftet (für älteres behaft). Auch die Form forcht (der wackere Schwabe forcht sich nit) ist ein solcher Rest. Ausser bei den genannten Verben und einzelnen Formen hat die Schriftsprache diesen Vokalwechsel aufgegeben. Auch bei senden und wenden gilt neben sandte, gesandt; wandte, gewandt, jetzt schon sendete, gesendet; wendete, gewendet.

IV. Orthographisches.

Bei der Konjugation treten folgende orthographische Erscheinungen zu Tage und sind in abgeordneten Rechtschreibeübungen oder gleichzeitig im grammatischen Unterrichte zu behandeln:

1. Verba mit h im Stammlaut behalten es in allen Formen: blühen (blühte, geblüht), brühen, glühen, sprühen. — blähen, krähen, mähen, nähen, schmähen, spähen, aber säen. — reihen, seihen, weihen, aber befreien, schneien, benedeien. sehen, geschehen. — gedeihen, leihen, verzeihen, aber schreien, speien.

2. Kürzung einer langen Stammsilbe hat zur Folge

a) Verdoppelung des folgenden Konsonanten bei folgenden starken Verben der III. und IV. Klasse: leiden, schneiden, sieden; gleiten, reiten, schreiten, streiten. — greifen, kneifen, pfeifen, schleifen; triefen, saufen.

b) Übergang von ß in ff im Inlaut bei beißen (bissen, gebissen), befeissen, reißen, (ver)schleissen. — fließen, geniessen, giessen, schießen, schliessen, spriessen, verdriessen.

3. Dehnung einer kurzen Stammsilbe bewirkt

a) Vereinfachung des folgenden verdoppelten Konsonanten bei kommen (kam), bitten, treffen, erschaffen, fallen. Besonders zu beachten sind erschrecken — erschrak backen — buk, stecken — stak.

b) Wandel von ff in ß bei essen (wir aßen), messen, vergessen, lassen.

4. ie (ieh) ist zu beachten

a) im Präsens und Imperativ der Verben geben, lesen; besonders bei befehlen, empfehlen, stehlen, geschehen, sehen.

b) im Imperfekt und Partizip der starken Verba der III. Klasse bleiben, meiden u. s. w. Besonders zu beachten sind gedeihen, leihen, verzeihen — schreien, speien.

c) im Imperfekt der starken Verba der IV. Klasse blasen, braten u. s. w. — Statt fieng, gieng, hieng schreibt man gewöhnlich fing, ging, hing.

5. Wechsel von f und s; ff und ß im In- und Auslaut.

a) f wird vor dem -t der Endung beibehalten; im Auslaut dagegen wird s geschrieben: lesen (er lieft, er laß, ließ), preisen, weisen, blasen.

- b) ff geht nicht nur im Auslaut, sondern auch vor -t in ß über: essen (du ißt, ißt), messen, vergessen, lassen. — wissen (wußte), fassen, hassen, erblassen, passen, verpassen.
6. Stämme auf -d und -t.

- a) er lädt, aber er wird.
 b) er sandte, gesandt; er wandte, gewandt.
 c) du fichtst, fichtst, giltst, schiltst, hältst, aber du wirst, nicht wirst.

8. Auslautendes t der Endung wird nach einem Konsonanten unter dem Einflusse mundartlicher Aussprache von Schülern öfters auch in der Schrift vernachlässigt: er isst (nicht iss), misst, ficht, sticht, bricht, sitzt, lacht, löscht, greift, trinkt, stirbt. — er schalt, focht, flocht. — gesucht, gereicht, gerächt, gezecht, gezeigt; gebückt, gedrückt, geglückt, geschickt; gegrüsst, gebüsst, ver-süsst, geküsst; gestreift, gereift, gekauft; gerupft, gehofft.

V. Übungen.

1. Schriftliche Übungen sind durchaus auf die Wörter mit orthographischen Schwierigkeiten zu beschränken.

2. Die mündlichen Übungen erstrecken sich auf die Fehler und Schwierigkeiten; die Schwankungen der Sprache ohne Bedeutungswechsel sind bloss zur Anschauung zu bringen.

3. Am zweckmässigsten werden die Übungen an und in Sätzen vorgenommen, sei es, dass ein Übungsbuch diese bietet, sei es, dass Lehrer und Schüler sie selbst bilden. — Übungen im Paradigma sind nicht ganz zu entbehren; doch ist auch hier von einem Satze, also einer konkreten Vorstellung, auszugehen. Soll z. B. flechten durchkonjugiert werden, so kann man ausgehen von dem Satze: Ich flechte Kränze, und dann im Paradigma weiter konjugieren lassen.

4. Die mündlichen Übungen dienen dazu, das Ohr an die richtigen Laute zu gewöhnen, das Sprachgefühl zu beleben und vor allem auch, die Sprachwerkzeuge in der genauen und sorgfältigen Hervorbringung der Laute zu üben. Daher ist besonders auf deutliche und lautreine Aussprache zu achten. Von hervorragender Wichtigkeit ist dies zur Überwindung der Schwierigkeiten, welche die Anfügung der Endungen verursacht.

B. Die zusammengesetzten Zeiten.

Besondere Schwierigkeiten und dadurch Anlass zu Fehlern bieten nur die zusammengesetzten Zeiten der Vergangenheit. Einerseits kommt in Frage der Gebrauch der Hilfszeitwörter sein und haben, anderseits benutzt die Sprache zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten bei einigen Verben unter gewissen Umständen nicht die regelmässige Form des zweiten Partizips mit der Vorsilbe ge, sondern eine alte Form, welche äusserlich vollständig dem Infinitiv gleich ist.

a. Gebrauch der Hilfszeitwörter sein und haben.

I. Fehler. *)

Es heisst nicht: Ich bin es vergessen, wie man in Köln fast ausnahmslos sagt und zuweilen auch schreibt, sondern: Ich habe es vergessen. Man hört und liest auch gegenwärtig noch zuweilen: Ich habe ihn begegnet, statt: Ich bin ihm begegnet. Statt des mundartlichen: Ich habe mich erschreckt muss man sagen: Ich bin erschrocken.

*) Über die fehlerhafte Unterdrückung des Hilfszeitwortes in Nebensätzen (vergl. Wustmann S. 165; Matthias S. 111; Andresen S. 103) sind die Schüler bei der Behandlung der Nebensätze in der Syntax aufzuklären.

II. Schwankungen der Sprache.

1. Schwanken des Sprachgebrauches zeigt sich zunächst bei den Verben der Bewegung. Der Regel nach braucht man sein bei diesen Verben, wenn es sich um eine Bewegung von oder nach einem Orte handelt, wenn also der Ausgangspunkt, das Ziel oder die Richtung der Bewegung ins Auge gefasst wird, haben dagegen, wenn die Thätigkeit im allgemeinen, die Thätigkeit an sich bezeichnet werden soll. Der Sprachgebrauch erkennt diese Regel jedoch nicht vollständig an und neigt dahin, sein auch in Fällen zu bevorzugen, wo es sich nicht um Ausgangspunkt, Ziel oder Richtung handelt. Man sagt: Er hat Holz gefahren. Der Kutscher hat (ist) gut gefahren. Er ist durch die Strassen (nach dem Bahnhof) gefahren. — Er hat sehr geeilt, weil die Zeit drängte. Er ist nach Hause geeilt. — Die Quelle hat früher reichlich geflossen, jetzt ist sie versiegt. Der Bach ist früher in dieser Richtung geflossen. — Er hat in seiner Rede fortgefahren. Er hat fortgefahren zu schreiben. Er ist von Hause fortgefahren. — Das Fass hat geronnen. Der Schweiß ist ihm von der Stirne geronnen. — Wir haben (sind) den ganzen Nachmittag geritten. Wir sind nach Bonn geritten. — Wir haben (sind) beim Turnen die ganze Stunde gesprungen. Wir sind über das Seil gesprungen. Wir sind (haben) um die Wette gesprungen. — Ich habe eine Stunde im Rhein geschwommen. Ich bin über den Rhein geschwommen. — Wir haben den ganzen Abend getanzt. Wir sind aus einem Zimmer ins andere getanzt.

Insbesondere wird sein heute überwiegend gebraucht bei: gehen. Das Kind ist noch nie gegangen. Die Mühle (Uhr) ist (hat) gegangen. — marschieren. Die Soldaten sind (haben) zwei Stunden marschiert. — laufen. Wir sind den ganzen Tag tüchtig gelaufen. Der Schnellläufer ist (hat) heute gelaufen. Wir sind (haben) Schlittschuh gelaufen. — reisen. Er ist (hat) in seiner Jugend viel gereist. — umherirren. Wir sind zwei Stunden im Walde umhergeirrt. — kriechen. Er ist (hat) vor mir im Staube gekrochen. — klettern. Wir sind den ganzen Tag im Gebirge herumgeklettert. — hüpfen. Er ist vor Freuden gehüpft. — niederknien. Er ist niedergekniet.

2. Von den unpersönlichen Zeitwörtern, welche nach der Regel mit haben konjugiert werden, schwanken nur wenige. glücken. Man sagt: Es hat geglückt und: Es ist geglückt, häufig ohne jeden merklichen Unterschied in der Bedeutung. gehen. Neben: Es ist gut gegangen; es ist ihm gut gegangen, hört man häufiger noch: Es hat gut gegangen; es hat ihm gut gegangen; es scheint dies rheinischer Provinzialismus zu sein. bekommen. Es hat mir gut bekommen neben dem regelrechten: Es ist mir gut bekommen ist zu vermeiden. frieren. Es hat gefroren bedeutet: Es ist kalt gewesen. Wie man aber sagt: Das Wasser (ge)friert, ist gefroren, so sagt man auch: Es ist gefroren, um den Zustand zu bezeichnen. thauen. Ähnlich wie bei frieren heisst es auch: Es hat gethaut und es ist gethaut.

3. Bei einigen Verben beruht das Schwanken auf einem Unterschied in der Bedeutung. folgen. folgen = geborchen verlangt haben; folgen = hinter einem gehen erfordert sein. Das Kind hat den Eltern gefolgt. Die Soldaten sind dem voranstürmenden Führer gefolgt. Ich bin (habe) deinem Rate, deiner Einladung gefolgt. jagen. Der Jäger hat gejagt (die Jagd ausgeübt). Der Hund hat gejagt (hat bellend das Wild verfolgt). Das scheue Pferd ist durch die Strassen gejagt (ge-
raunt). sprengen. Transitiv mit haben; intransitiv = sich in jähem Laufe bewegen, mit sein.

4. Stehen, liegen, sitzen, hangen werden in Süddeutschland gewöhnlich mit sein, sonst allgemein mit haben verbunden. Nur bei liegen sagt man allgemein bei Angabe der Ortslage statt des einfachen liegt häufig weitschweifig ist gelegen: Königswinter ist am Fusse des Siebengebirges gelegen.

b. Infinitiv statt des Partizips.

1. Es heisst nicht: Ich habe nicht kommen gekonnt, sondern können. So wird zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten der Verba können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen statt des zweiten Partizips die Infinitivform benutzt, wenn diese Verba einen zweiten Infinitiv als Ergänzung bei sich haben. Ebenso ist es bei sehen, hören, heissen, helfen und oft auch bei lehren, lernen, machen. Auch bei brauchen wird diese Form überwiegend angewandt, obwohl es den Infinitiv mit zu verlangt: Ich habe nicht lange zu bitten brauchen. Folgt kein abhängiger Infinitiv, so steht die gewöhnliche Form des Partizips: Ich habe es nicht gehört. Wir haben es nicht gemocht. Ist der abhängige Infinitiv aus dem Vorhergehenden zu ergänzen, so schwankt der Sprachgebrauch: Ich habe kommen wollen, aber nicht können (gekonnt). Er hat schreiben sollen, aber nicht wollen (gewollt). Wir haben ihn kommen hören, aber nicht gesehen. Ich habe ihn ausgehen lassen und nicht geheissen (heissen). Gegen alle diese Ausdrucksweisen wird in der Schrift und besonders in der Rede vielfach gefehlt; es sind daher sorgfältige Übungen angezeigt.

2. In Köln sagt man fast ausnahmslos statt: Ich hatte (habe) kommen wollen ähnlich wie im Englischen: Ich wollte gekommen sein. Wir wollten in die Stadt gegangen sein. Ich wollte geschrieben haben. — Auch bei sollen wendet man diese fehlerhafte Konstruktion an: du solltest früher geschrieben haben, statt: du hättest früher schreiben sollen. Du solltest besser gelernt haben. Ich sollte schon um zehu Uhr angekommen sein.

C. Die Nominalformen.

Die Fehler und Schwierigkeiten bei der Bildung der Nominalformen, besonders des Partizips, sind grösstenteils unter A angeführt. Eine Vertretung des zweiten Partizips durch den Infinitiv ist unter B b. erwähnt. Ausserdem muss im Unterricht erörtert werden der Gebrauch der Vorsilbe ge zur Bildung des zweiten Partizips. Fehler gegen ihren Gebrauch sind sehr selten. Die Sprache selbst schwankt infolge schwankender Betonung bei frohlocken, offenbaren, wahrsagen, willfahren: frohlockt und gefrohlockt: offenbart sagt man in Norddeutschland, geoffenbart in Süddeutschland; gewahrsagt ist besser als wahrgesagt; willfahrt besser als gewillfahrt.

Über den Gebrauch des ge beim Partizip und über die Stellung der Präposition zu beim Infinitiv der zusammengesetzten Verben findet sich das Nötige unter F.

D. Das Passiv.

Fehler und Schwierigkeiten.

1. Schwierigkeiten für das Verständnis bieten einzelne Formen des Passivs der starken Verben, bei welchen der Infinitiv und das zweite Partizip in ihrer Form zusammenfallen. In Betracht kommen besonders: überfallen, begraben, unterhalten, beladen, hinterlassen, entlassen, verlassen, verraten, erschlagen, verstossen, zertreten. Bei ihnen fällt das Futurum des Aktivs stets der Form nach zusammen mit dem Präsens des Passivs, z. B.: Meine Freunde werde ich nicht verraten. Von meinen Freunden werde ich nicht verraten. Nur nach dem Sinn kann man entscheiden, ob solche Formen aktiv oder passiv sind, und dazu sind die Schüler durch geeignete Beispiele anzuleiten.

2. Gegen die Bildung der passivischen Formen fehlen Schüler und Erwachsene öfters dadurch, dass sie in falschem Streben nach Kürze im Perfekt und Plusquamperfekt das Partizip

worden weglassen, weil sie sich des Unterschiedes in der Bedeutung der Formen mit und ohne worden nicht bewusst sind.*) Der Unterschied ergibt sich aus der Gegenüberstellung von Sätzen wie: Er ist drei Tage lang vermisst worden. Er ist seit drei Tagen vermisst. — Ich bin gezwungen worden zu verreisen. Ich bin gezwungen zu verreisen. — Der Brief ist gestern von mir beantwortet worden. Der Brief ist bereits beantwortet. — Die Feinde sind in dem Treffen besiegt worden. Die Feinde sind besiegt. — Bei dem Unfall ist er schwer verletzt worden. Er ist schwer verletzt und liegt im Krankenhause.

Durch solche und ähnliche Sätze ist das Sprachgefühl der Schüler zu wecken, so dass sie deutlich empfinden: Die Formen ohne worden bezeichnen einen Zustand, die mit worden den Übergang in einen Zustand, ein Geschehen, eine passive Thätigkeit.

3. Gefehlt wird öfters auch durch den Gebrauch passivischer Formen von Zeitwörtern, die das Passivum nicht bilden können. Dahin gehören vor allem die reflexiven Zeitwörter. Falsch ist es also zu sagen: Es wurde sich bis zum späten Abend vergnügt. Sobald man aufgestanden ist, wird sich schnell gewaschen und angezogen. Da wurde sich nicht lange besonnen. Es wird sich allgemein gewundert. Es wurde sich zum Kampfe gerüstet. Es wurde sich beeilt nach Hause zu kommen. Es wird sich dabei oft auf das Beispiel der andern berufen. Dann wurde sich zu Tisch gesetzt. Es wird sich im Freien getummelt. Da wird sich im Schlittschuhlaufen geübt.

Unschön ist oft aber auch der Gebrauch passivischer Formen von intransitiven Zeitwörtern statt persönlicher aktivischer Konstruktion: Es wurde zu Mittag gegessen. Es wurde von den Anwesenden gesungen und Musik gemacht. Von Belsazar und seinen Höflingen wurde bis spät in die Nacht geschmaust und gezecht. Es wurde von den Schülern schön deklamiert.

4. Unschön und edler Sprechweise unangemessen ist es ferner, das Passiv durch eine aktivische Umschreibung mit bekommen, erhalten, oder kriegen zu ersetzen: Er hat den Ball abgenommen bekommen (Im Dialekt: Å hätt dä Ball affgenomme kräge). Ich habe geschimpft bekommen. Wir haben die Strafe erlassen bekommen. Er bekam einen Zahn ausgezogen. Erträglich ist diese Konstruktion nur, wenn dabei wenigstens der eigentlichen Bedeutung des Wortes bekommen keine Gewalt angethan wird, z. B. etwas zugeschickt, mitgebracht, geschenkt bekommen, es gesagt bekommen. Sechs Schüler bekamen (erhielten) die mündliche Prüfung geschenkt. Immerhin ist auch dann in gewählter Darstellung die passivische Konstruktion mit werden vorzuziehen: Die mündliche Prüfung wurde sechs Schülern erlassen.

E. Die abgeleiteten Zeitwörter.

Die abgeleiteten Verba werden fast ausnahmslos schwach konjugiert. Einige von ihnen (beantragen, beauftragen, beherbergen, bemitleiden, handhaben, heiraten, radebrechen, veranlassen), sind nun von Substantiven abgeleitet, die denselben Stamm haben, wie starke Verba und haben so das Aussehen zusammengesetzter starker Verba, was zuweilen Schüler veranlasst, von dem einen oder andern starke Formen zu bilden. Falsch sind so: sie beratschlugen, veranschlugen, willfuhren, haben willfahren, sie umrangen, haben umrungen.

F. Die zusammengesetzten Zeitwörter.

Die zusammengesetzten Zeitwörter richten sich in ihrer Konjugation vollständig nach ihrem

*) Auch Andresens Ausführungen auf S. 105 f. stimmen nicht ganz zu dem heutigen Sprachgebrauch. Richtiger sind die Bemerkungen von Wustmann S. 140 f. und von Matthias S. 112. — Im übrigen gehört die Belehrung darüber streng genommen nicht in die Formenlehre, sondern in die Lehre vom Gebrauche der Zeiten.

Grundworte. Schwierigkeiten erwachsen nur daraus, dass diese Zusammensetzungen zum Teil trennbar, zum Teil untrennbar sind, je nachdem der Hochtou auf dem ersten Teile der Zusammensetzung oder auf dem Verbum ruht.

a. Einfache Zeiten.

I. Fehler.

In neuerer Zeit ist es förmlich Mode geworden, gewisse trennbar zusammengesetzte Zeitwörter in den einfachen Zeiten wie untrennbare zu behandeln: er anerkannte, zuerkannte, anempfiehlt, anvertraute, auferlegte; es obliegt mir die Pflicht, es obwalten Umstände; wir unterordnen uns; er übersiedelte. Die Schüler sind davor zu warnen.

II. Schwankungen der Sprache.

Manche Zusammensetzungen werden je nach der Bedeutung verschieden betont und daher bald als trennbar, bald als untrennbar behandelt: durchbrechen, durchgehen, durchdringen; überführen, überfahren, übergießen, übergehen, überlaufen, überreiten, überschlagen (der elektrische Funke schlägt über. Wir überschlagen diese Seite, nicht schlagen diese Seite über), überspringen, übersetzen, übertreten; unterhalten, unterstellen, untergraben, z. B. Der Verletzte ist ins Krankenhaus übergeführt worden. Der Verbrecher ist überführt worden.

b. Das zweite Partizip und der Infinitiv mit zu.

Die Gesetze, welche die Stellung des zu beim Infinitiv und den Gebrauch und die Stellung der Vorsilbe ge beim zweiten Partizip regeln, sind klar und bestimmt und können den Schülern leicht zur Anschauung gebracht werden. Sie werden zudem selten verletzt. Schwankungen und Schwierigkeiten zeigen sich nur bei den mit der Vorsilbe miss zusammengesetzten Verben. Im Infinitiv wird zu bei ihnen immer vorgestellt mit Ausnahme von misszuverstehen. Das Partizip bilden ohne ge: missachtet, missfallen, misshandelt, missglückt, missgönnt, misskannt, misslungen, missraten, missverstanden. — Stets mit ge: missgegriffen. — Es schwanken: missbraucht (gemissbraucht), missbilligt und gemissbilligt, — misslaunt und missgelaunt, missstimmt (missgestimmt), missachtet (missgeachtet), missdeutet und missgedeutet, missleitet und missgeleitet.

